

Tabea Zimmermann und Javier Perianes

Kammermusikabend

am Montag, 9. März um 19.30 Uhr im Stadttheater Amberg

Tabea Zimmermann ist Bratschistin von Weltruf. Zwischen Auftritten in Zürich, Madrid, Berlin und einer großen Nordamerika-Tournee macht sie jetzt zusammen mit Klavierpartner Javier Perianes Station im Stadttheater Amberg. Für ein exklusives Interview vor dem erlesenen Kammermusikabend hat sie sich auch noch Zeit genommen.

Stadttheater: Frau Zimmermann, ist es für Sie in Ordnung, als Grande Dame der Bratsche bezeichnet zu werden?

Tabea Zimmermann: Fühle mich geehrt (*lacht*). In diesem Jahr steht mein 60.Geburtstag an, da schaue ich schon mit einem ganz anderen Blick auf die Konzerte, die Reisen, die Programme, Veranstalter usw. ...

Stadttheater: In einem Podcast haben Sie erzählt, dass Sie bereits im Alter von drei Jahren mit dem Bratschenspiel begonnen haben. Auf einem „normalen“ Instrument oder hatte ihre damalige Musikschule in Lahr/Schwarzwald kindgerechte Größen zur Verfügung?

Tabea Zimmermann: Als kindgerecht galt damals eine kleine Geige mit Bratschen-Saiten. Das würde man heute vielleicht anders sehen.... Andererseits waren es damals handgefertigte kleine Instrumente. Meine Erinnerung an die frühe Kindheit ist allerdings ziemlich verblasst.



Stadttheater: Die Instrumentenwahl hatte auch mit Ihren Geschwistern zu tun, die bereits Violine, Violoncello und Klavier „besetzten“. Haben Sie irgendwann im Laufe Ihrer Karriere auch Begeisterung für ein anderes Nicht-Streichinstrument als das Klavier entwickelt?

Tabea Zimmermann: Ich kann mich für sehr viele Instrumente begeistern. Spielen kann ich selbst nur Klavier und Bratsche. Mein Glück waren die tollen Lehrer! Ich habe sowohl von meinem Klavierlehrer als auch von meinem Bratschenlehrer ganz außergewöhnlich gute künstlerische und instrumentale Impulse bekommen, auf die ich mein Leben lang aufbauen konnte. Das ist ein seltenes Glück. Die Grundlagen waren so beweglich und ausbaufähig angelegt, dass ich nie gegen schlechte Gewohnheiten kämpfen musste.

Stadttheater: Abgesehen vom alten Witz, demzufolge eine Bratsche länger brennt als eine Geige – warum verdient die Bratsche aus Ihrer Sicht mindestens genauso viel Aufmerksamkeit und Wertschätzung wie die schlankere Schwester?

Tabea Zimmermann: Ich sehe weder die Geige als die schlankere Schwester noch die Bratsche als das mindestens genauso Aufmerksamkeit verdienende Instrument...

Als Künstlerin versuche ich, mich an Meisterwerken zu schulen, meine Interpretation zu schärfen und klarer zu kommunizieren, aber ich versuche nicht, das Instrument Bratsche anzupreisen.... Musik ist viel größer als jedes einzelne Instrument.

Stadttheater: Mit vier Jahren saßen Sie bereits in einem Streichquartett, mit elf Jahren standen Sie auf der Bühne der Berliner Philharmonie, mit 21 Jahren erhielten Sie einen Ruf an die Hochschule für Musik Saar, Ihr Regal zieren ein ECHO Klassik ebenso wie der Ritterschlag schlechthin, der Ernst von Siemens Musikpreis. Wie gelingt es Ihnen bei all den Erfolgen und Auszeichnungen nach wie vor hungrig und motiviert zu bleiben?

Tabea Zimmermann: Musik ist mein Lebens-Elixier. Heute verbringe ich ja mindestens so viel Zeit mit meinen Studierenden wie auf der Bühne – und auch da ist es die Musik selbst, aus der ich Kraft entnehme. Die Sprache der Töne spricht mich immer an und ist mir nah.

Stadttheater: Reisen gehört zu Ihrem Beruf ebenso wie das Musizieren selbst. Hat Sie Ihre bisherige Konzerttätigkeit bereits einmal in die Oberpfalz oder gar ins Stadttheater Amberg geführt?

Tabea Zimmermann: Das Reisen ist in der heutigen Zeit ein schwieriger Teil des Musiker-Berufes geworden. Wer weiß, vielleicht erfinden die zukünftigen Generationen noch andere Reisemöglichkeiten. Nach Amberg komme ich tatsächlich zum ersten Mal (*lacht*).

Stadttheater: Beim Kammermusikabend in Amberg wird Pianist Javier Perianes als Klavierpartner an Ihrer Seite sein. Wie kam es zu dieser spanisch-deutschen Kooperation?

Tabea Zimmermann: Ein gemeinsamer Freund hat uns aufeinander aufmerksam gemacht und unsere musikalische Freundschaft ist nun schon fast 10 Jahre alt. An Javier Perianes liebe ich die Mischung aus Ernsthaftigkeit und Leichtigkeit, sowohl in der Musik und in seinem Klang als auf gemeinsamen Reisen. Wir schätzen uns gegenseitig und lernen voneinander. So macht musikalische Kooperation Freude. Ganz egal, welchen Pass oder welche Herkunft wir haben, als Musiker begegnen wir uns innerhalb der Kultur der Werke, die wir spielen.

Stadttheater: Die Programmankündigung rückt die persönliche und künstlerische Verbindung zwischen den ausgewählten Komponistinnen und Komponisten in den Fokus. Erklären Sie doch bitte ein bisschen mehr zum Konzept und zur Inspiration, die dahintersteht.

Tabea Zimmermann: Kürzlich haben Javier Perianes und ich eine neue CD zusammen eingespielt, da haben wir die musikalische Inspiration und Freundschaft zwischen Robert Schumann, Clara (Wieck-)Schumann, Joseph Joachim und Johannes Brahms beleuchtet.

Ich finde es sehr spannend, einer fruchtbaren Freundschaft, die zum Austausch, zu Werk-Inspiration und Widmungen geführt hat, nachzuspüren.

Im Fall von Schumann und Brahms ist dazu viel gesagt und geschrieben worden. Bei den Werken, die wir nun in Amberg spielen, liegen allerdings viele Jahre zwischen Schumanns Fantasiestücken und Brahms' Sonaten (beide Werke im Original für die Klarinette, aber sind auf Bratsche sehr gut zu gestalten).

Ungewöhnlicher oder auf den ersten Blick vielleicht nicht so offensichtlich ist die Freundschaft und der gegenseitige Respekt zwischen Benjamin Britten und Dimitri Schostakowitsch. Ich erhoffe mir von der Reise durch diese beiden Werke auch eine schöne Entdeckung für das Amberger Publikum. Beide Werke haben ältere Vorlagen, gehen aber auf ganz andere Weise mit Zitaten um. Britten schreibt quasi 10 kurze verfremdete ‚reflections‘ bevor am Ende des Werkes ein Lied von John Dowland in berührender Schlichtheit erscheint.

Schostakowitsch, der am Ende seines Lebens stand und nur noch mit zitternder Hand an der Viola-Sonate op.147 schrieb, schreibt ein Werk, bei dem er sich oft selbst zitiert und im letzten Satz Adagio taucht dann plötzlich Beethovens ‚Mondschein‘-Sonate auf.



Stadttheater: Im oben schon erwähnten Podcast haben Sie erzählt, dass Sie nicht üben, was Sie im Konzert spielen. Wie hat Ihre Annäherung an das Programm stattdessen im Vorfeld ausgesehen?

Tabea Zimmermann: Da möchte ich etwas klarstellen: Natürlich übe ich die Werke, die ich im Konzert spielen werde, aber ich versuche sie jedes Mal anders zu beleuchten und neue spontane Ideen zuzulassen, die aus dem Moment, der Akustik, der Tagesform o.ä. mit einfließen. Ich übe also nicht, wie genau ich etwas im Konzert spielen werde, sondern experimentiere beim Üben mit Optionen. Die subtilen Entscheidungen fallen im Moment.

Stadttheater: Sie haben auch erläutert, dass Sie in Ihre Vorbereitung mit einbeziehen, ob und welches Instrument die Komponistin respektive der Komponist gespielt haben. Die Werke des Amberger Programms stammen allesamt von Pianistinnen bzw. Pianisten – welche Klangvorstellungen haben Sie als Bratschistin dazu entwickelt?

Tabea Zimmermann: Diesen Aspekt finde ich insbesondere dann wichtig, wenn es um

Artikulations-Anweisungen geht. Da ich selbst Klavier spiele, kann ich die Zeichen etwas losgelöster von meinem Instrument sehen, das hilft mir.

Das Klavier bietet so viele Möglichkeiten, sowohl Rhythmus als auch Harmonie zu ‚liefern‘, so dass ich mich dann mit meiner Melodiestimme darauf fortbewegen kann wie ein Boot auf dem Wasser.

Stadttheater: Györgi Ligeti, Heinz Holliger, Wolfgang Rihm, Enno Poppe oder Georges Lentz, um nur einige zu nennen, haben Stücke eigens für Sie geschrieben. Sind Ihre Herangehensweise und das Musizier-Erlebnis in diesen Fällen anders, und falls ja, inwiefern?

Tabea Zimmermann: Jedes einzelne Meisterwerk ist ein Kosmos für sich. Mir macht es Freude, immer wieder neu in die Sprache der Klänge einzutauchen und neu künstlerische Ideen in Klang umzusetzen. An der Arbeit mit neuen Werken, an der Erweiterung der instrumentalen Möglichkeiten und an der Denkweise von zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern habe ich so viel gelernt, was mir auch im Umgang mit älteren Werken hilft, Entscheidungen zu fällen. Ich kann mir keinen erfüllenderen Beruf für mich vorstellen.

Stadttheater: Nach dem Gastspiel in Amberg geht es für Sie direkt weiter auf Nordamerika-Tournee. Das Programm bleibt das gleiche – aber gilt das auch für die Publikumsresonanz oder können Sie da aus Erfahrung Unterschiede ausmachen?

Tabea Zimmermann: Wir spielen nun endlich eine Tournee, die in 2020 hätte stattfinden sollen. Es ist auch in USA wie bei uns in Europa so, dass jeder Ort und jeder Veranstalter ein ganz eigenes Publikum hat. In Zeiten von politischer Unwägbarkeit kann uns die Musik und die Kunst einen Raum schenken, in den man sich komplett versenken kann und die Außenwelt ausblenden kann. Ich freue mich auf die Kammermusik-Freunde in Washington, New York, Quebec, Montreal und Princeton.

Copyright: Marco Borggreve